

Einmal mehr bedient sich der Versdichter Ernst Heiter zum Einstieg in seine poetische Betrachtung vom 22. März 1914 des Wetters. Allerdings vertieft er seine meteorologischen Beobachtungen diesmal wesentlich. Erst in Strophe drei kommt er scheinbar nebenbei auf eines der brisantesten Weltereignisse dieses Monats. Zumindest in Frankreich bewegte der von Ernst Heiter beiläufig erwähnte Skandal über mehrere Monate die Öffentlichkeit und der gerichtliche Ausgang im Sommer des Jahres genoss fast mehr Aufmerksamkeit als der Beginn des Weltkrieges. Doch der Reihe nach: Henriette Caillaux war in zweiter Ehe mit dem französischen Finanzminister und Pazifisten Joseph Caillaux verheiratet, der einerseits für die Einführung einer progressiven Einkommensteuer verantwortlich zeichnete und damit in der französischen Oberschicht heftig umstritten war sowie andererseits sich stark um einen diplomatischen Ausgleich mit dem Deutschen Reich zur Abwendung der Kriegsfahr bemühte. Für den als rechtsradikal geltenden und der Oberschicht nahestehenden Journalisten Gaston Calmette war dies zu viel des Guten. Er nutzte seine Stellung als Chef der konservativen französischen Zeitung „Le Figaro“ immer wieder, um Joseph Caillaux bloßzustellen. So drohte er, Liebesbriefe von Caillaux' Frau Henriette zu veröffentlichen, die sie ihm geschrieben hatte, als er noch mit einer anderen Frau verheiratet war. Am Morgen des 16. März 1914 begab sich Henriette Caillaux zu einem Anwalt, um juristische Gegenschritte abzuwägen. Als im Verlauf des Gesprächs klar wurde, dass es keine Möglichkeit des Einstellens der Presse-Kampagne gab, kaufte sie am Nachmittag in einem Pariser Geschäft einen Browningrevolver. Am frühen Abend suchte sie in der Redaktion vom „Le Figaro“ Calmette auf, zu dem sie erst nach langem Warten, und ohne dass sie ihren Namen nannte, vorgelassen wurde. Kurz nach dem Eintritt in das Büro von Calmette schoss Henriette Caillaux auf ihn. Mehrere Schüsse trafen. Calmette verstirbt noch in der Nacht. Am 28. Juli 1914, an dem Kaiser Franz Josef in Bad Ischl die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien unterzeichnete, wurde Henriette Caillaux vom Gericht freigesprochen. Die Jury war sich einig, dass die Tat nicht vorsätzlich geschah, sondern einer „akuten seelischen Notlage“ und vor allem „unkontrollierbaren weiblichen Emotionen“ geschuldet war. Das Urteil löste heftige Kontroversen und Proteste in Frankreich aus. Doch all das konnte Ernst Heiter bei der Niederschrift des vorliegenden Gedichtes noch nicht wissen. Gleiches gilt im Übrigen für den schon damals statistisch belegten Geburtenrückgang. Schon vor hundert Jahren herrschten Ängste, dass die Deutschen aussterben könnten. Dass sie heute noch immer existieren, gibt Mut zur Hoffnung für die weitere Zukunft. Guter Hoffnung war auch das Haus Hannover, denn mit dem jüngsten Spross der Welfen war Ernst August (IV.) Prinz von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg sowie königlicher Prinz von Großbritannien und Irland gemeint, der den Fortbestand einer der bedeutendsten deutschen wenn nicht sogar europäischen Dynastien sicherte.

Frühlingsbrausen!

Der Frühling kam mit Brausen
von Berg zu Tal gezogen,
er ließ Lawinen laufen,
er sandte Wasserwogen,
was sich entgegen stellte ihm,
riß fort er voller Ungestüm
und brachte Not und Sorgen
bei Nacht zum frühen Morgen;
ließ Ströme, Flüsse, Bäche
die Ufer überfluten,
der Landwirt zahlt die Zeche,
fast ist's zu viel des „Guten“,
und was die Flut noch nicht verheert,
des Wassers Rückstand still zerstört,
da wird der Wunsch wohl rege,
daß sich die Flut nun lege!

Es geht ein stürmisch Wogen
wohl über alle Lande,
der Frühling kam gezogen
und sprengt des Winters Bande,
er löst mit seinem Sturmgebraus
die mannigfachsten Wünsche aus,
man träumt schon mit Behagen
von bessern, künft'gen Tagen!
So ist als Trostbereiter
die Hoffnung uns gegeben,
man wünscht und sehnt sich weiter,
doch stürmisch bleibt das Leben.
Man rüstet hier, man rüstet dort
und spricht von Frieden immerfort,
im Osten, wie im Westen
steht's nicht mit ihm am besten!

Wo bleibt dort das Vertrauen,
wie kann der Segen sprießen,
wenn hochgestellte Frauen
den Redakteur erschießen!
Die Leidenschaft ermöglicht dies
in Mexiko, nein in Paris,
da packt im Frühlingsbrausen
die ganze Welt ein Grausen!
Die Leidenschaft hienieden
läßt mit Taten kargen,
drum liegt der wahre Frieden
zuweilen sehr im Argen,
in eines bösen Streits Verlauf
reibt man sich gegenseitig auf,
kein Wunder, wenn auf Erden
die Menschen „wen'ger“ werden!

Nun bringt das Frühlingsbrausen
noch eine andere Kunde,
daß ihre Stirne krausen
die Weisen in der Runde!
Es ist getrübt das Eheglück,
denn die Geburten geh'n zurück;
kaum folgen die Germanen
dem Beispiel noch der Ahnen!
Da kann zu jeder Stunde
nur gute Hoffnung helfen,
doch horch, da kommt die Kunde
vom jüngsten Sproß der Welfen.
Nun bringt dem jungen Herzogpaar
Alld Deutschland seinen Glückwunsch dar,
und brausend klingt es weiter:
Nur nicht verzagt! Ernst Heiter.